

Volks-Anzeiger

Zeitung für den Stadtteil Wiesbaden-Waldstraße

Ercheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags nachmittags.
Bezugspreis: monatlich 60 Pfg. einschl. Trägerlohn. Durch
die Post bezogen vierteljährlich 2.20 M.

Telefon Nr.
Postcheckkonto: Frankfurt a. M. Nr.

Anzeigenpreis: die einspaltige Zeile oder deren Raum
15 Pfg., Mehrzeilen die 80 mm-Zeile oder deren Raum 50 Pfg.
Beilagengebühr nach Uebereinkunft.

Druck und Verlag von W. Naf. Verantwortlich für die Redaktion: Aug. Naf, Wiesbaden-Waldstraße. — Geschäftsstelle: Jägerstraße 18.

Nr. 66

Dienstag, den 6. Juni 1933

2. Jahrgang

Neue Europa-Politik

Der Pakt der großen Mächte. — Die künftige Verhandlungsmethode. — Revision, Rüstung und Sicherheit.

In den Bau, den man seit einem Jahrzehnt aufzu-
führen sucht, den Bau eines diplomatischen Systems, das
gegenüber allen Gefahren, Streitigkeiten und Gegensätzen
einen Kriegausbruch verhindern kann, wird mit dem Vier-
mächtepakt ein neuer wichtiger Stein eingefügt. Die Un-
brauchbarkeit des Versailler Diktats für diesen Zweck hatte
schon ja schon so bald erwiesen, daß in den Jahren nach
Kriegsbeendigung bereits die ersten neuen diplomatischen
Sicherungsverträge entstanden. Ob man an die ersten Ver-
träge denkt, die die Siegerstaaten noch untereinander ohne
Teilnahme Deutschlands abschlossen, oder an die Verträge
seit 1924, — sie alle dienten dem Zweck, ein Mittel zu fin-
den, durch das auf friedlichem Wege Gegensätze beseitigt
werden können, die sonst Kriege verursachen. Der Locarno-
Vertrag war das erste große Abkommen dieser Art, wenn
er für die Westgrenzen Deutschlands eine Garantie dritter
Mächte brachte, wenn er für die Grenzstreitigkeiten im
Osten ein Schiedsverfahren statt der Gewaltanwendung vor-
sah. Das Gebäude dieses diplomatischen Systems wurde
weitergeführt in den Verhandlungen, die zum Abschluß des
Kellogg-Paktes führten. Zunächst hatte ja Frankreich dabei
lediglich an einen neuen Garantievertrag gedacht, den ihm
Amerika gewähren sollte. Daß bei einem solchen lediglich
den französischen Interessen dienenden Plan dann der all-
gemeine Verzicht auf Krieg entstand, entsprach nicht den
ursprünglichen Pariser Wünschen.

Als der letzte jener Verträge, die den Zweck haben,
diplomatische Sicherungen gegen Kriegsgefahr zu schaffen,
mit der Vertrauenspakt, den in Lausanne zunächst Frank-
reich und England untereinander abgeschlossen haben. Dieser
Vertrauenspakt sah vor, daß eine Verständigung der
Mächte jedesmal untereinander erfolgen soll, ehe sie Ent-
scheidungen treffen.

Deutschland mußte bei allen diesen Vertragsabschlüssen
stets auf einem sehr schmalen Weg vorwärtsgehen. Es
mußte auf der einen Seite darauf achten, daß die Bewe-
gungsfreiheit nicht verhandelt wird, die es für eine spätere
Revision der unmöglichen Versailler Bestimmungen ge-
braucht. Es mußte aber die Verträge schon deshalb mit-
machen, weil Methoden gefunden werden mußten, durch die
die erforderliche Revision mit friedlichen Mitteln herbei-
geführt werden kann. Genau den umgekehrten Zweck ver-
folgte Frankreich mit den einzelnen Vertragsabschlüssen.
Es arbeitete darauf hin, den bestehenden Zustand unbedingt
zu sichern, und sucht deshalb mit jedem Vertrag Methoden
zu finden, die die Revisionsmöglichkeiten auf ein äußerst
geringes Maß beschränken. Grundlage vertraglicher Revi-
sionsmöglichkeiten ist die Bestimmung des Versailler Ver-
trags, daß unanwendbar ~~wordene~~ Vorschriften durch

einstimmigen Völkerverbundbeschluss geändert werden können.
Zwischen den zwei Polen — Steigerung oder Beschränkung
der Revisionsmöglichkeiten — schwanken alle Verträge, die
die diplomatischen Verhandlungsmethoden regeln.

Wie löst der neue Pakt der Großmächte diesen Wider-
streit der Interessen? Die vier Großmächte werden zu stän-
digen Verhandlungspartnern, die ihre gegenseitigen diplo-
matischen Interessen miteinander besprechen. Die Grund-
lage des Viermächtepaktes ist wiederum, daß der Bestand
der früheren Verträge anerkannt wird; aber der Streit
ging im letzten Stadium der Verhandlungen gerade darum,
wie man in diese Anerkennung der vorangegangenen Ver-
träge auch die Notwendigkeit einbauen kann, Änderungen
vorzunehmen. Wenn der Grundsatz der vertraglichen Revi-
sion im Versailler Diktat enthalten ist, so würde nach dem
Viermächtepakt, wenn eine solche Revisionsmöglichkeit be-
achtet werden soll, vorher eine Aussprache der vier Mächte
stattfinden. Sie würden sich untereinander zu verständigen
haben, ob, wie und wann ein Revisionsantrag vor der
Völkerverbund gebracht werden kann. Zweifellos würde,
wenn die vier Mächte sich über eine solche Frage geein-
igt haben, ihr Beschluß bei den kleinen Mächten anerkannt
werden, aber die Voraussetzung ist eben, daß alle vier
Mächte ohne Ausnahme einen solchen Beschluß fassen. Es
wird also vor jedem etwaigen künftigen Revisionsverfahren
oder auch nur vor jedem Streit über die Anwendung des
Vertrages in dem einen oder dem anderen Sinne eine Aus-
sprache der Großmächte vorangehen, die wahrscheinlich in
jedem Fall zu genauen diplomatischen Auseinandersetzungen
führen würde. Da ja die Mächte ohnehin ständig in enger
Führung bleiben wollen, würden also die diplomatischen
Pläne, die der eine oder der andere verfolgt, in einem sehr
frühen Stadium angewendet werden müssen. Die Mög-
lichkeit, daß es bei diesem Verfahren wirklich zu einer Revision
kommt, ist natürlich nicht sehr groß, aber der Zweck des
Viermächtepaktes ist auch nicht so sehr auf dem Revisions-
gebiet zu suchen, sondern in der endgültigen Form auf dem
Gebiet eines diplomatischen Waffenstillstandes. Der Grund-

satz des Revisionsrechts ist gewahrt, aber die Mächte, die
eine Revision bekämpfen, sind schließlich davor geschützt, daß
Revisionsforderungen überraschend auftreten könnten. In
Sinne des diplomatischen Waffenstillstandes liegt es natür-
lich, daß jeder in diesen Pakt hineinzubringen gesucht hat
was er während der Dauer des Waffenstillstandes erreichen
will. So hat im abschließenden Stadium die Frage der
Rüstungsgleichberechtigung eine wichtige Rolle gespielt, und
hierbei waren vor allem auch französisch-italienische Inter-
essen maßgebend, da es sich um die seit Jahren umfritten-
de Gleichheit der Flottenstärke Italiens und Frankreichs im
Mittelmeer handelt. Die neue Europa-Politik, wie sie der
Viermächtepakt regelt, wird somit alle politischen Probleme
umfassend behandeln, die in Europa sind oder entstehen
könnten, gleichviel, ob es sich um Grenzen, Rüstungen oder
Sicherheiten handelt. In diesem Sinne ist der Viermächte-

akt weniger als die meisten der vorangegangenen
Verträge, und die europäische Diplomatie wird sich für ein
Jahrzehnt darauf einzustellen haben, daß sie sich seinem
Verhandlungsverfahren anpaßt.

Im Interesse der Wirtschaft...

Ermäßigung der Aufbringungs-Umlage.

Die Reichsregierung hat ein Gesetz erlassen, in dem die
Aufbringungs-Umlage für die Rechnungsjahre 1933 bis
1936 auf je 100 Millionen RM festgesetzt wird. Der Betrag
von 80 Millionen, um den sich der Gesamtbetrag der Auf-
bringungs-Umlagen für die vier Jahre somit ermäßigt,
wird durch eine Aufbringungs-Umlage für das Rechnungs-
jahr 1937 dann nacherhoben, wenn sich ergibt, daß die der
Industriebank zugewiesenen Finanzierungsaufgaben die
Nacherhebung dieses Betrages erforderlich machen.

Der Umlagefuß der Aufbringungs-Umlage für 1933
wird auf 4 v. T. des ausbringungspflichtigen Betriebs-
vermögens festgesetzt.

Für die späteren Jahre bestimmt der Reichsfinanzminister
den Umlagefuß. Aus den 100 Millionen RM, die der In-
dustriebank in jedem der vier Jahre aus den Aufbringungs-
umlagen zufließen, werden je 80 Millionen für die Zwecke
der landwirtschaftlichen Entschuldung im Osthilfegebiet und
je 20 Millionen RM für Kredite an gewerbliche Betriebe,
insbesondere kleine und mittlere, zur Verfügung gestellt.

Die Handwerksbetriebe in den Warenhäusern

Der Reichskommissar und Leiter des Wirtschaftspoli-
tischen Amtes der NSDAP, Dr. Wagener, hat an das Prä-
sidium des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe
des Deutschen Einzelhandels ein Schreiben gerichtet, worin
er darum bittet,

daß das Präsidium entsprechend der ihm gegebenen Zu-
sagen die Schließung der Handwerksbetriebe in allen
Warenhäusern, Kaufhäusern und ähnlichen Betrieben
zu dem nächstmöglichen Termin zur Durchführung
bringen möge.

Unter solchen Handwerksbetrieben verstehe der Reichs-
kommissar Friseursalons, Photoateliers, Werkstätten zur
Herstellung von Wurst- und Backwaren, Werkstätten für
Schuhreparaturen, für selbständige Uhrenreparaturen, für
Optik, für Kraftfahrzeug- und Fahrrad-Reparaturen, für die
Herstellung von Möbeln, für die Herstellung von Kränzen,
Werkstätten zur Anfertigung von Ober- und Unterkleidung
nach Maß, Leihbüchereien, eigene Bankinstitute usw.

Der Reichskommissar erwartet, daß äußerst bis zum
1. Oktober 1933 die von ihm verlangte Schließung dieser
Werkstätten durchgeführt ist und bittet um Bericht in den
Fällen, in denen bis zu diesem Termin eine solche Schlie-
ßung nicht möglich erscheine.

Vom Glück vergessen

Roman von Fr. Lehne.

Noch keiner hatte solchen Eindruck auf sie gemacht
wie der junge Arzt mit dem energischen und doch gütigen
Gesicht. Und das war so blühschnell über sie ge-
kommen, daß sie gar nicht Zeit hatte, darüber nachzu-
denken. Western, beim ersten Blick, als er ihr den Vier-
mächtepakt überreichte, hatte sie schon gefühlt, welche Macht von
diesem Manne ausging — und jetzt sah sie hier bei ihm
als sei das ganz selbstverständlich — versunken war Zeit
und Raum für sie; sie hatte nur das beglückende Gefühl
seiner Gegenwart, seiner Nähe.

Und da tauchte ein Gedanke in ihr auf, ein Gedanke
der ihr das Blut in die Wangen trieb — möchte er dich
doch küssen. Wie süß müßte das sein. Sie sehnste sich
danach. Sie hatte noch keinen geküßt, ihr Mund war
rein. Sie blidte ihn an und las den gleichen Wunsch
in seinen Augen.

Scheu sah sie nach Gwendoline, und beinahe störend
empfund sie deren Anwesenheit jetzt. Warum ging sie
nicht hinaus und sah nach dem Weiter, wie vorhin?

War es Maria Christinas Wunsch oder Gwendolines
Lust, die das schöne blonde Mädchen hinaustrief in
den strömenden Regen, nachzusehen, ob der Himmel nicht
bald ein Einsehen habe?

Nun waren Sie allein. Er hielt ihre Hand fest.
„Christa,“ flüsterte er, „so heißen Sie doch, so hörte
ich Sie nennen,“ und er legte seine Lippen auf ihre Hand.
Sie schauerte zusammen. Da hob er ihr Kinn in die
Höhe und sah mit heißem, ärtlichem Blick in ihre strah-
lenden Augen.

„Liebe, siehe Christa.“

Ihre Blicke wurzelten ineinander. Näher kam sein
Gesicht dem ihren; sie bog ihm nicht aus — und dann
fühlte sie plötzlich in süßem Schauer seinen Mund auf
ihren Lippen. Sie wehrte ihm nicht. Und da küßte er
sie noch einmal und noch einmal. Er riß sie an sich,
und einen Herzschlag lang lag sie an seiner Brust.

„Christa, gelte ich Ihnen etwas?“

„Ja ja,“ und sie bot ihm in einer unbeschreiblich
süßen scheuen Hingabe die Lippen, daß er sie wieder
küßte. Hätte er geküßt, daß dieses fremde schöne Mäd-
chen in diesen wenigen Minuten das einzige, flüchtige
Glück ihres Lebens suchte, das sie verschwiegen und ver-
stohlen auskosten wollte, um davon ihr ganzes künftiges
Leben lang zu zehren.

Nur widerstrebend gab er sie frei.

„Sind Sie mir böse, Christa?“ fragte er, wie von
Neu erfaßt, daß er wohl das Alleinsein mißbraucht.

„Nein, gar nicht,“ lächelte sie ihn an.

In zarter Fuldigung küßte er abtittend die schmale
weiße Mädchenhand, an der ein kostbarer Brillantenzug
funkelte. Die dämmerige Hölle war voll strahlenden
Lichtes für Christa. Nun hatte sie das Wunderbare
erlebt, wonach sie sich gesehnt, und sie empfand keine
Reue darüber, daß sie ihren Mädchenstolz vergessen.

Gwendoline kam wieder herein.

„Kein Aufheben, Christa.“

Sie sah so tröstlos und verzweifelt dabei aus, daß
die Angeredete lachte. „Aber Liebste, was ist da schlimm?
Und morgen wird die Sonne wieder scheinen.“

Gwendoline war sehr verwundert; die Sorglosigkeit
der Prinzessin schien ihr unbegreiflich.

„Christa, man ängstigt sich um uns. Wollen wir
nicht doch lieber gehen?“

„Aber Gwendoline, du wirst ja naß.“

„Mehr als ich es bin, kann ich es nicht werden. Du
bist durch einen Regentragen geschützt, und das Gewitter
ist so ziemlich vorbei.“

„Warum drängen Sie so, gnädiges Fräulein?“ fragte
Doktor Jorrs, „ich bin untröstlich, daß ich den Damen
mit nichts dienen kann. Mein Wettermantel hängt da-
heim in guter Hut!“

„Bitte, lassen Sie uns dennoch den Versuch machen
zu gehen, Herr Doktor, ich bin so voller Unruhe — ich
habe Pflichten zu erfüllen!“

Als Arzt kann ich es eigentlich nicht verantworten
Ihretwegen, gnädiges Fräulein!“

„O, ich bin abgehärtet, und sollte ich dennoch krank
werden, werde ich Sie konsultieren, Herr Doktor,“ sie
zwang sich zu einem Lächeln, „komm, Christa — ich
bitte dich!“

Sie küßte die Prinzessin in den langen Regentragen
legte ihr ein Taschentuch um den Hals und die Kapuze
über den Kopf — so war Christa wenigstens vor der
Kälte geschützt.

Mit kaum verminderter Gewalt strömte der Regen
hernieder, wenn auch das Gewitter sich verzogen hatte.
Die Bäume gewährten kaum Schutz. Gwendoline triefte
vor Nässe; die dünne, weiße Bluse klebte förmlich an
ihrem schönen, kräftigen Oberkörper. Doch sie achtete
nicht auf sich — ihre ganze Sorge galt der Prinzessin,
diesem zarten vermählten Wesen, das merkwürdigerweise
dieses Regenwetter mit strahlender Laune aufnahm.

„Herr Doktor, wir sind jetzt bald am Ziele. Bitte
lassen Sie uns allein weitergehen.“ sagte Gwendoline,
unter einem breitlästigen Baum stehend bleibend, indem sie
ihm verabschiedend die Hand reichte.

Er bat um ein Wiedersehen. Fliehend sah Christa
auf die Freundin: „Bestimme du.“

„Ich weiß doch nicht, Christa, wie morgen das

Schlag gegen die Berufsorganisationen

Das neue Vereinsgesetz im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebiets hat das neue Vereinsgesetz in Kraft gesetzt. Die Inkraftsetzung erfolgte nach Anhören der gewählten Vertreter der Bevölkerung, d. h. des Landesrates, der sich mit 27 gegen drei sozialdemokratische Stimmen dagegen ausgesprochen hat.

Es sind danach ab 1. Juni politische, gewerkschaftliche und berufliche Vereine, die ihren Sitz außerhalb des Saargebietes haben, von ihren Zentralen im übrigen Deutschland losgelöst.

Nur Bildungsvereine, Vereine zu gesellschaftlichen, wissenschaftlichen oder künstlerischen Zwecken, Sportvereine und gemeinnützige Vereine fallen nicht unter das Gesetz, sofern sie nicht eine mittelbare oder unmittelbare Einwirkung auf politische Angelegenheiten bezwecken. Die Beurteilung der Vereinstätigkeit liegt in den Händen des Präsidenten, d. h. praktisch beim Direktor des Innern, dem Franzosen Heimburger. Politische Vereine dürfen keine „Nichtsaarländer“ als Vorstandsmitglieder haben.

Die Bezüge der Reichsstatthalter

Gleichstellung mit den Reichsministern.

Im Reichsgesetzblatt vom 2. Juni ist eine Verordnung über die Amtsbezüge der Reichsstatthalter erschienen.

Die Reichsstatthalter erhalten die Bezüge eines Reichsministers, nur der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe die Bezüge eines Staatssekretärs im Reich. Den Reichsstatthaltern wird eine Amtswohnung zugewiesen. Soweit das nicht möglich ist, erhalten sie eine Wohnungsentuschung von jährlich 3600 Reichsmark, der Reichsstatthalter für Lippe und Schaumburg-Lippe eine solche von jährlich 2400 Reichsmark.

Die Reichsstatthalter erhalten außerdem eine Dienstaufwandsentschädigung, deren Höhe der Reichshaushaltsplan bestimmt. Die Amts- und Versorgungsbezüge der Reichsstatthalter sowie die Versorgungsbezüge ihrer Hinterbliebenen unterliegen denselben Kürzungs- und Auszahlungsvorschriften wie die entsprechenden Bezüge der Reichsminister und ihrer Hinterbliebenen.

Diese Verordnung tritt mit Wirkung ab 1. April 1933 in Kraft.

Säuberungsaktion im Rundfunk

Über 100 Angestellte bereits ausgeschieden.

Die vom Reichsrundfunkkommissar Dr. Krusenbergs geleitete Säuberungsaktion des deutschen Rundfunks nähert sich ihrem Ende. Die Berichte der von ihm zur Prüfung der Verhältnisse bei den einzelnen Gesellschaften eingesetzten Untersuchungsleiter dürften bis Mitte des Monats eingehen und von ihm dann dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, vorgelegt werden.

Bereits jetzt sind seit Beginn der Neuordnung des Rundfunks 98 leitende und 38 sonstige Angestellte aus den Rundfunkgesellschaften ausgeschieden.

Soweit ihre Stellen nicht infolge der gleichzeitig durchgeführten Vereinfachung des gesamten Geschäftsbetriebes eingepart werden konnten, sind sie überall durch langjährige Kämpfer für die nationale Erhebung ersetzt worden, die durch bisherige Arbeit und persönliche Qualitäten die Gewähr dafür boten, den Rundfunk auf den ihm von Dr. Goebbels gewiesenen Weg vorwärts zu führen.

Internationale Agrarkonferenzen

Rege Tätigkeit der Kleinen Entente.

Eine Häufung internationaler Tagungen in den verschiedenen Hauptstädten Europas brachten die letzten Wochen, die der Lage der Landwirtschaft und den damit zusammenhängenden Fragen gewidmet waren. Vornehmlich mit der Stellung des Bauern in Staat und Wirtschaft beschäftigte sich die Internationale Agrarkommission, die vor einigen Tagen in Berlin verammelt war.

Einen ausgesprochen politischen Charakter trugen die Wirtschaftsberatungen der in dieser Woche in Prag abgehaltenen Konferenz der Kleinen Entente, die von dem Botschafter

Wetter ist und ob wir wieder Erlaubnis bekommen“, versetzte sie zögernd. Es ging doch nicht, was Christa sich da in ihrem romantischen Sinn ausmalte. Was sollte denn werden, wenn die Prinzessin-Mutter zurückkam?

„Wir werden Ihnen schreiben, Herr Doktor. Meine Adresse ist Wendoline Reinhardt. Sollten Sie uns etwas mitzuteilen haben, schreiben Sie mir, bitte, postlagernd. Es sind da so verschiedene Mütter und Tanten — Sie verstehen!“

Wendoline ging schon wieder weiter, von ihrer Narbe getrieben. Verstoßen küßte Dr. Joers Maria Christinas Hand zum Abschied.

Die Prinzessin gab es auf keinen Fall zu, daß Wendoline sich vor der Villa „Waldflucht“ verabshiedete. — Sie muß unbedingt mit ihr durchkästeln wie sie war.

Händeringend empfing Gräfin Limbach die jungen Mädchen.

„Hohheit, ich bin ja beinahe gestorben vor lauter Angst. Mein Gott, mein Gott“, jammerte sie, „und wenn Hohheit zurückkommen — wie soll ich vor Hohheit bestehen!“

„Mama kommt aber doch noch nicht!“ Maria Christina wurde ein wenig ungeduldig; diese ewigen Amenationen langweilten sie allmählich.

„Verzeihung, Hohheit, daß ich widersprechen muß! Doch ein Telegramm meldet Hohheits Ankunft für heute abend!“

Da erlosch jäh aller Glanz in Maria Christinas Gesicht. „Heute abend?“ murmelte sie und dachte dabei, morgen würde sie ihn nicht sehen können! Ihre blauen Lippen lächelten müde.

(Fortsetzung folgt).

ben ausgingen, die politische Interessengemeinschaft der drei Staaten durch eine Intensivierung des wirtschaftlichen Auslaufs zu festigen.

Die Kleine Entente nahm ein Präferenzsystem in Aussicht, das die rein agrarischen Länder Rumänien und Jugoslawien in engere Verbindung mit der Tschechoslowakei, die neben einer stark entwickelten Landwirtschaft beträchtliche industrielle Exportinteressen besitzt, bringen soll. Die Schwierigkeit des Wirtschaftsproblems, dem die Kleine Entente gegenübersteht, ergibt sich einmal daraus, daß die Ergänzung des vorgezeichneten Systems durch weitere Länder des Donauraumes für notwendig erklärt wurde, und daß ferner irgendwelche sachlichen Beschlüsse in Prag nicht gefaßt wurden. Dies wird nur in dem größeren Rahmen der in Bukarest zusammengetretenen Konferenz der mittel- und osteuropäischen Agrarstaaten möglich sein, für die die rumänische Regierung ein umfangreiches Programm ausgearbeitet hat.

Es handelt sich u. a. um die Sicherung der Notendeckung, die Schuldentilgung durch Warenexport, die Wiederherstellung des freien Devisenverkehrs, die baldige Regelung der kurzfristigen Verschuldung und die Ermäßigung der Staatsschulden.

Außer der Kleinen Entente nehmen Polen, Ungarn, Bulgarien, Estland, Lettland, Griechenland und die Türkei schon seit Jahren an diesen Konferenzen teil. Ueber alle politischen Meinungsverschiedenheiten hinweg sind diese Länder durch das gemeinsame Interesse an einem geregelten und lohnenden Absatz ihres starken Getreideüberschusses miteinander verbunden, und sie werden in Bukarest den Versuch machen, gemeinsame Forderungen auszuarbeiten, die sie der Weltwirtschaftskonferenz vorlegen werden.

Ein vergeblicher Kampf

Verbot der NSDAP. in Oesterreich geplant.

Wiener Blättermeldungen zufolge soll das Verbot der Nationalsozialistischen Partei Oesterreichs jetzt beschlossene Sache sein und durch eine Notverordnung bald nach der Rückkehr des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß aus Rom fundgemacht und mit der Notwendigkeit, die Wirtschaft und den Fremdenverkehr zu schützen, begründet werden. Diese Notverordnung werde insgesamt vier Hauptpunkte enthalten und zwar: 1. Verbot der Werbung von Parteianhängern, 2. Verbot aller Versammlungen und Zusammenkünfte, 3. Verbot des Tragens der nationalsozialistischen Parteibzeichen und 4. Verbot der Herausgabe von Zeitungen oder Zeitschriften, darunter auch Werbeschriften, die sich mit der nationalsozialistischen Idee befassen.

Gleichzeitig soll die Sperrung sämtlicher Parteifakeln, Bücherstuben und der SA-Kasernen erfolgen. Verboten werden sollen auch sämtliche Unterorganisationen, auch die Hitlerjugend, der Bund deutscher Mädchen usw. Das Neue Wiener Extrablatt meldet ferner noch aus Innsbruck, daß heute elf reichsdeutsche nationalsozialistische Studenten, die an Rundgebungen beteiligt waren, ausgewiesen worden sind.

Ausscheiden aus dem Reichslandbund

Der österreichische Landbund hat in einem Telegramm dem Reichslandbund mitgeteilt, daß in Anbetracht der parteimäßigen Einstellung des Reichslandbundes es dem Landbund für Oesterreich geboten erscheine, die Mitgliedschaft aufzulösen.

Gleichzeitig wird die Gelegenheit wahrgenommen, um dem Reichslandbund für seine Förderung während der Zeit des Zusammenarbeitens mit dem österreichischen Landbund den herzlichsten Dank auszusprechen.

Deutsches Volkstum

Die VDA-Tagung in Passau. — Oesterreich zur Mahnung und Beherzigung!

Passau, 6. Juni.

Die 53. Jahrestagung des Vereins für das Deutschtum im Ausland gestaltete sich trotz des Mißtons der deutsch-österreichischen Spannung, der die Verlegung dieser großen volksdeutschen Rundgebung von Klagenfurt nach der Dreiflüssestadt Passau nötig gemacht hatte, zu einem starken und erhebenden Bekenntnis für die kulturelle Verbundenheit aller Deutschen. Mit einer Frauendebatte und einer Sitzung der studentischen Verbände hatte die diesjährige Pfingsttagung ihren Anfang genommen. Eine Weisheitsrede für den deutschen Südoften fand in Anbetracht der besonderen Verhältnisse in Oesterreich einen besonderen Widerhall. Im Verlauf dieser Weisheitsrede sprach der bayerische Kultusminister Scheinm.

Deutschland lege hier an der Grenze das Bekenntnis zum Auslandsdeutschtum ab. Durch das Bekenntnis zum neuen Deutschland, das in Hindenburg und Hitler seine Verkörperung habe, sei dem Auslandsdeutschtum die Garantie gegeben, daß es nie mehr in seinen Rechten draußen geschnitten werden könne.

In Anschluß hieran gab der Vorsitzende des VDA ein Bild von Kärnten und des Kärntener Freiheitskampfes, das mit starkem Beifall aufgenommen wurde.

Der Höhepunkt

Den Höhepunkt der Tagung bildete die außerordentlich stark besuchte Hauptversammlung. Der Reichsstatthalter für Bayern, Ritter von Epp, war eigens zu dieser Veranstaltung nach Passau gekommen, wo ihm auf dem Adolf Hitler-Platz von den Vertretern der Behörden und Verbände sowie von der VDA-Jugend mit ihren Fahnen und Wimpeln ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

Reichsführer Dr. Steinacher gab nach der Begründung der riesigen Versammlung einige Erklärungen wegen der Verlegung von Klagenfurt nach Passau ab. Er äußerte u. a.: „Wir werden doch noch nach Klagenfurt kommen.“ — Jubelnd begrüßt nahm dann

Reichsstatthalter von Epp

das Wort. Er gab in einer längeren Rede einen geschichtlichen Überblick über die politischen Ereignisse der letzten Zeit. Diese Grenzlandrundgebung in Passau sei ein Zeichen einer geradezu erschütternden Rückentwicklung der Geschichte.

Wenn man über den Anlaß der Vertagung der VDA-Tagung von Klagenfurt nach Passau spreche, so müsse man an das Wort der Römer denken, daß der Deutsche nur von Deutschen bekämpft werden könne.

Ind was habe gerade Oesterreich dem VDA doch zu veran! Der Redner wandte sich gegen die Versuche, eine „Mission des österreichischen Menschen“ zu erfinden. Die geschichtliche Aufgabe des österreichischen Stammes sei die Front nach Osten nicht umgekehrt. Dem Deutschen Reich falle es nicht ein, sich in die amtliche österreichische Politik einzumischen. Deutschland könne warten, weil ein geschichtlicher Widerspruch nicht bestehen bleibe.

„Wir lassen uns von unserem Volkstum jenseits der Grenzen durch nichts und unter gar keinen Umständen trennen.“

Ritter von Epp schloß seine Ansprache mit der Hoffnung, daß trotz aller Widerstände es doch bald ein einiges deutsches Volk gebe und diesem greinten großen deutschen Volke zum Schluß doch das „Siegeheil“ leuchten möge.

Die Wahl des Reichsführers Dr. Steinacher wurde bestätigt. Mit „Volkseid“ wurde dieser auf dem Schild erhoben; als erster sprach Reichsstatthalter von Epp ihm seine Glückwünsche aus.

Reichsführer Dr. Steinacher

hielt dann eine längere Rede, in der u. a. ausführte:

Allgemeiner und oberster Zweck des VDA ist die Erhaltung, Festigung und Stärkung deutschen Volkstums jenseits der deutschen Grenze. Der Vorkriegsgeneration ist die Erkenntnis im Reich vielfach verloren gegangen, daß unser Staatsleben auf dem deutschen Volkstum beruht. Eine flammende nationale Bewegung hat jetzt unser ganzes staatliches und volkstümliches Leben erfasst. Die Bewegung kommt aus den Tiefen des Volkstums heraus, und weil dem so ist, ist sie keine reine staatliche Bewegung. Sie ist daher auch nicht an die Grenzen des Staates gebunden.

Es ist ein tragischer Umstand, daß zur gleichen Zeit, in der sich die aus den österreichischen Erlebnissen gewonnenen und in der deutschen nationalen Bewegung zum Ausdruck gekommenen volksdeutschen Gedanken durchsetzen, gerade in Oesterreich versucht wird, in völliger Widerspruch zum geschichtlichen Ablauf einen widernatürlichen Ektismus aufzurichten und in Anlehnung an das zerbrechende westliche Staatsdenken jehe eine österreichische Nation schaffen zu wollen.

Nach einer kurzen Pause folgten dann Referate des Universitätsprofessor Geheimrat Dr. Bendt-Berlin über das Thema „Vom Blühen und Welken deutschen Volkstums“ und des Universitätsprofessor Dr. Schüller-Rostock über „Deutsche Einheit und gesamtdeutsche Geschichtsbetrachtung“. Am Abend trat der Bayernauschuß zusammen, und ein Fackelzug durch die Stadt bildete den Abschluß des ersten Sitzungstages des VDA.

Am ersten Pfingstfeiertag sprach Reichsminister a. D. Freiherr von Geyl über „Bauerntum und Siedlung“.

Grüße an Hindenburg und Hitler

Die VDA-Tagung sandte an den Reichspräsidenten von Hindenburg folgendes Telegramm:

„Aus der deutschen Donaufstadt Passau sendet die Hauptversammlung des VDA ihrem hohen Ehrenvorsitzenden ehrfurchtsvolle Grüße. In Treue und Dankbarkeit Volkstum für das Deutschtum im Ausland.“

An Reichskanzler Adolf Hitler ging folgendes Telegramm ab:

„Dem deutschen Volkskanzler Adolf Hitler, dem großen Sohn des deutschen Oesterreichs, entbietet aus seiner engeren Heimat an Inn und Donau der VDA ehrerbietige Grüße und das begeisterte Gelöbniß zuester Befolgung im Kampfe für unser deutsches Gesamtvolksbund für das Deutschtum im Ausland.“

Adolf Hitlers Auffassung

Rudolf Heß, Stellvertreter des Führers der NSDAP, Adolf Hitler, hat in einem Schreiben an den Reichsführer des VDA, Dr. Steinacher, in dem er seine Behinderung an der VDA-Tagung teilzunehmen, zum Ausdruck bringt, unter anderem mitgeteilt:

„Ich weiß sehr wohl, daß die Wirkungsmöglichkeit des Verbandes umso größer ist, je mehr er sich nach wie vor freizuhalten versteht von Einflüssen des offiziellen Deutschland, gleichgültig, ob dieses sich in Regierungen oder in Parteigebilden verkörpert, und sei es selbst in einer Bewegung, die im Grunde so wenig Partei im normalen Sinne ist, wie die nationalsozialistische.“

Ich darf ausdrücklich betonen, daß diese meine Auffassung sich durchaus deckt mit der Auffassung des Führers selbst, die er auch verschiedentlich Vertretern des VDA gegenüber zum Ausdruck brachte und an der sich, wie ich weiß, heute weniger denn je etwas geändert hat.“

Kein Schritt Oesterreichs in Genf

Eine amtliche Wiener Erklärung.

Wien, 6. Juni.

Die Wiener Amtliche Nachrichtenstelle teilt mit: Dem Pariser „Antransigant“ gebrachte Meldung, wonach der österreichische Vertreter beim Völkerbund beauftragt worden sein soll, sich wegen der zwischen Oesterreich und Deutschland schwebenden strittigen Fragen an den Völkerbund zu wenden sowie die hieran geknüpften Mitteilungen über den Verlauf einer angeblichen Vorprache des österreichischen Gefandten beim deutschen Reichskanzler entsprechen in keiner Weise den Tatsachen.

Verzicht auf das Erstgeburtsrecht

Die Trauung des ältesten Kronprinzenjohannes. Berlin, 6. Juni. Von der Generalverwaltung des preussischen Königshauses wird mitgeteilt: „Prinz Wilhelm von Preußen hat bei Eintritt seiner Volljährigkeit für den Fall des Eingehens einer Ehe, die der Hausverfassung des königlichen Hauses widerspricht, auf alle aus seiner Erstgeburt abzuleitenden Rechte verzichtet. Dieser Fall ist durch seine Verählung mit Fräulein Docthe von Salost eingetreten.“

In der Schloßkirche zu Bonn wurde die kirchliche Trauung des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Fräulein Dorothea von Salviati vollzogen. An den Feierlichkeiten nahm vom königlichen Hause ein Bruder des Prinzen, Prinz Hubertus, teil. Als der Wagen des Prinzen erschien, durchbrach die Menge die Absperrung und verjagte in die Kirche zu gelangen, was die Absperrungsbeamten mit Mühe verhindern konnten. Unter den Klängen des Hymnus C-Dur von Bach begab sich das Brautpaar in die Kirche, wo Pfarrer Hauer die Trauung vollzog.



Die Prinzenhochzeit in Bonn.
In Bonn fand die Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Hohenzollern mit Fräulein Dorothea von Salviati statt. Unser Bild zeigt das jungvermählte Paar.

Aus der Heimat

Gedenktag am 7. Juni.

1826 Der Physiker Joseph von Fraunhofer in München ge-
1843 Der Dichter Friedrich Hölderlin in Tübingen gestorben
1899 Der Großadmiral Henning von Holtendorff in Preng-
lau gestorben.

Sonnenaufgang 3.39 Uhr :: Monduntergang 2.12 Uhr
Sonnenundergang 20.19 Uhr :: Mondaufgang 20.18 Uhr

Der Sinn des Schützenfestes

Vor dem Dreißigjährigen Krieg, in den Zeiten des wehrhaften Bürgertums, waren die Schützenfeste gewaltige Volksfeste, stolzer Ausdruck des Wehrwillens einer Stadt, und das Schießen wurde sehr ernsthaft gehandhabt. In den Riten des Großen Krieges ging dieser Glanz wehrhaften Bürgertums unter. Zwar blieben viele Schützengilden bestehen, aber sie schlossen sich enger ab, wurden vornehmer, und damit wurde der Volksfestcharakter der Schützenfeste immer problematischer. Das Treiben der Schützen auf den Schießständen und im Schützenhaus vollzog sich abseits des Volkstreibens auf der Vogelwiese. Nur wenn der große Schützenumzug durch die Stadt marschierte, war jung und alt beisammen und jubelte den Schützen zu. Dennoch haben auch nach diesen Glanzzeiten in den folgenden Jahrhunderten die deutschen Schützengilden eine hohe Aufgabe erfüllt. Sie waren die Hüter des Gedankens, daß dem freien Manne auch die Waffe gehöre und daß es eine Ehre sei, damit umzugehen. Sie bekämpften ebenfalls das ängstliche Leistetren mancher Bürger, die aus Furcht vor Konflikten kein offenes Wort in den Kämpfen des Tages mehr wagten, die ohne eigene Meinung dahinwagten und vielfach durch ihre schweigende Duldsamkeit mit dazu beitrugen, daß die Revolutionshelden von 1918 vierzehn Jahre lang schallen und wallen konnten. Die deutschen Schützengilden, die den Gedanken der Wehrhaftigkeit behüteten, deren innerstes Wesen von vaterländischem Geiste beseelt war, haben also in der Zeit nach dem Krieg großes gewirkt und dazu geholfen, daß das Ringen um ein neues Deutschland offene Herzen fand. Daher können die Schützengilden in unserer Zeit auch einen neuen Aufschwung nehmen, wenn sie sich von ihrer zu starken Abgeschlossenheit befreien und bestrebt sind, den Schützenfesten den Charakter heimatlischer Volksfeste in erhöhterem Maße zu geben, als es bisher der Fall war. Man braucht zur Ausgestaltung des Festes nur auf altes deutsches Kulturgut zurückzugreifen. Man zeige alte Trachten und alte Tänze, schlage neue Brücken von der Gegenwart zu ruhmreicher Vergangenheit und umgekehrt. Das soll der Sinn der Schützenfeste sein. Durch alle Jahre der Not sind unsere heimischen Schützen bei ihren Festen und Umzügen mit Freude begrüßt worden, ein Beweis dafür, daß man ihre Bestrebungen, den Geist der Wehrhaftigkeit zu pflegen, stets anerkannt hat. In diesem Jahre grüßen wir unsere Schützen im neuen Deutschland mit ganz besondere Anteilnahme, wenn unter dem Dröhnen der Böllerschüsse das Königsschießen seinen Anfang nimmt. Jede Gilde ist stolz darauf, ihr Fest nach langen Jahren zum ersten Male wieder unter dem alten deutschen Farben feiern zu können. Sie sind stolz auf den Sieg der nationalen Revolution, und mit ganzem Herzen wollen sie mithelfen und mitwirken, eine große deutsche Volksgemeinschaft zu schaffen, wie es schon immer der Wunsch jedes echten Schützen gewesen ist. Der deutsche Schütze will den wehrhaften Bürger, der mit „Kraut und Eisen“ wohl umzugehen weiß, er will in seinem Herzen das, was das ganze Volk wünscht, ein freies, starkes und glückliches Deutschland!

Reichspostminister gegen Doppelverdiener

Der Reichspostminister betont in einer Verfügung, daß aus einem ihm zugegangenen Bericht des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung hervorgehe, daß nach den Erfahrungen der Landesarbeitsämter noch zahlreiche Doppelverdiener bei Behörden und öffentlichen Körperlichkeiten beschäftigt würden. Angesichts der grenzenlosen Not der Erwerbslosen, so sagt der Reichspostminister, müssen die öffentlichen Körperlichkeiten und Behörden in der Ausschaltung von Doppelverdienern vorangehen und die Genehmigung zur Uebernahme von Nebenämtern und zur Ausübung von Nebenbeschäftigungen auf die dringlichsten Fälle beschränken. Der Minister ordnet an, daß mit allem Nachdruck darauf hingewirkt werde, daß die Beamten Nebenämter und Nebenbeschäftigungen, durch die den im freien Erwerbsleben stehenden Personen Verdienstmöglichkeiten entzogen werden, nicht mehr ausüben. Die zur Ausübung solcher Nebenämter erteilten Genehmigungen seien gegebenenfalls zurückzuziehen, nötigenfalls mit einer kurzen Frist zur Abwicklung bestehender Verträge. Ausnahmen seien im allgemeinen nur gerechtfertigt, wenn wesentliche öffentliche Belange die Ausübung der Tätigkeit durch einen Beamten erforderlich machen. Auch die gewerbliche Tätigkeit der Ehefrau von Beamten sei von derartigen Ausnahmen auszunehmen. Es sei ein strenger Maßstab für die Frage anzulegen, ob die Tätigkeit der Ehefrau des Beamten eine Umgehung der für den Beamten bestehenden Beschränkungen bedeute.

Reichsfinanzminister a. D. Köhler in Haft

Karlsruhe, 6. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Im Zusammenhang mit einem Artikel im „Führer“, in dem ein belastender Briefwechsel zwischen dem früheren badischen Minister Adam Kemmle und dem ehemaligen badischen, damaligen Reichsfinanzminister Heinrich Köhler veröffentlicht wurde, sammelte sich eine große Menschenmenge vor dem Hause des früheren Reichsfinanzministers an. Aus der Menge heraus erfolgten stürmische Protestkundgebungen gegen Köhler. Um die persönliche Unversehrtheit des Herrn Köhler auf alle Fälle zu gewährleisten, sah sich die Polizei veranlaßt, ihn einstweilen in Schutzhaft zu nehmen.

Störung des Pfingstgottesdienstes

Berlin, 6. Juni. Am Pfingstsonntag kam es bei Verlesung eines religiös gehaltenen Grußwortes des neuen Reichsbischofs von Bodelschwingh in der Friedenauer Kirche zum Guten Hirten zu einem Zwischenfall. Als Pfarrer Vetter die Botschaft des Reichsbischofs zu verlesen begann, erhob sich in der überfüllten Kirche eine Gruppe, deren Führer mit lauter Stimme dazwischen rief: „Im Namen der Nationalsozialistischen Partei erheben wir Einspruch!“, die weiteren Worte gingen in der allgemeinen Unruhe unter. Die Gemeinde stimmte das Luther-Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ an. Währenddessen verließen etwa zehn Gottesdienstbesucher die Kirche.

Eisenbahnunglück in Frankreich

14 Tote, viele Verletzte.

Paris, 6. Juni.

Der von Paris kommende Nachtschnellzug ist in den frühen Morgenstunden des Pfingstsonntag kurz vor Nantes entgleist. Die Zahl der Todesopfer beträgt 14, von den 25 Verletzten sollen 5 bis 6 schwerverletzt sein.

In anderen Meldungen wird die Zahl der Verletzten mit über 100 angegeben. An der Unglücksstelle war vor einigen Tagen ein Güterzug entgleist, und die Gleise sollten ausgebessert werden. Der Zugführer hat die Signale, die langsame Fahrt vorschrieben, übersehen, und brauste mit 90 Kilometer Geschwindigkeit heran. Sein Verstoß, in letzter Sekunde zu stoppen, hatte die entgegengesetzte Wirkung. Die Maschine sprang aus den Schienen und schlug um. Sämtliche Wagen schoben sich ineinander. Die Bergungsarbeiten waren sehr schwierig. Der Zugführer ist in Untersuchungshaft genommen worden.

Unglücksfall bei Motorradrennen

Ein Toter, sieben Schwerverletzte.

Frankfurt a. M., 6. Juni.

Bei dem Motorradrennen „Rund um Schotten“, das am Pfingstmontag als dritter Lauf zur Deutschen Motorrad-Straßenmeisterschaft auf einer Rundstrecke im Vogelsberg zum Austrag kam, ereignete sich ein schwerer Unglücksfall.

Der Fahrer Mellmann-Lendringien geriet infolge Reifenschadens aus der Bahn und raste in die Zuschauermenge. Ein Zuschauer wurde getötet, sieben schwer verletzt. Der Fahrer selbst blieb unverwundet.

Flugzeugabsturz in Staaten

Berlin, 6. Juni. Auf dem Flugplatz Staaten stürzte eine Focke-Maschine kurz nach dem Start ab und ging in Trümmer. Der Flugzeugführer Urban wurde mit schweren Verletzungen geborgen und dem Spandauer Krankenhaus zugeführt. Sechs Flugzeuge waren auf dem Weg zum Golliner Forst, um dort über dem von der Forstleute bedrohten Walde Gist auszutreiben. Die genannte Focke-Maschine stürzte dabei unmittelbar nach dem Start aus etwa 40 Meter Höhe ab.

Sieben Tote durch Starkstrom

Bern, 6. Juni. Wie aus Chioggiogna im Levantiner Tal gemeldet wird, sind dort sieben Personen beim Transport von Längholz mit einer Seilbahn durch Starkstrom getötet worden. Das Drahtseil der Förderanlage war aus unaufgeklärter Ursache mit einer Starkstromleitung in Verbindung gekommen. Außer den Toten sind noch zwei Schwerverletzte zu beklagen.

Berwerksunglück — 46 Tote

Tokio, 6. Juni. In einem Berwerk bei Sasebo ereignete sich ein schweres Explosionsunglück, bei dem 46 Bergarbeiter getötet und 30 schwer verletzt wurden.

Der Kartoffelkäfer im Anmarsch

In einer Reihe der Südstaaten Nordamerikas ist der Anbau von Kartoffeln in größerem Umfange unmöglich, da ein Schädling, der bei uns unter dem Namen Koloradokäfer oder Kartoffelkäfer bekannt ist, dort den Kartoffelanbau außerordentlich bedroht. Seit Jahrzehnten war man deshalb in den europäischen Ländern und Staaten bemüht, das Einschleppen dieses überseeischen Pflanzenschädlings mit allen Mitteln zu verhindern. Mehrmals bestand bereits vor dem Kriege die Gefahr der Einschleppung des Koloradokäfers nach Deutschland. Es gelang jedoch rechtzeitig, durch rigore Verfüngungsmaßnahmen die Verseuchung im Keime zu ersticken.

In der Nachkriegszeit hat sich aber zuerst im Südwesten Frankreichs in der Umgegend von Bordeaux durch Einschleppung des Schädlings und anfänglich nachlässige Behandlung des Seuchenherdes ein Befallsgebiet herausgebildet, das zu einer außerordentlichen Gefahr für den gesamten europäischen Kartoffelanbau zu werden droht. Durch günstige Verbreitungsmöglichkeit, durch die vorherrschenden Westwinde und nicht zuletzt durch die Vernachlässigung der Bekämpfung hat seit dem Jahre 1922, in dem der Käfer zum ersten Male in der Nähe von Bordeaux an der Gironde festgestellt wurde, eine ungeheure Vermehrung des Schädlings stattgefunden.

Besonders im Jahre 1931 dehnte sich das Befallsgebiet in so erschreckendem Maße aus, daß auch für die im Warenaustausch mit Frankreich stehenden europäischen Länder die akute Gefahr der Einschleppung des Koloradokäfers aus Frankreich entstand. Ende Februar 1932 folgte auch Deutschland dem englischen und spanischen Beispiel der schärfsten Einschränkung der Einfuhr und Durchfuhr von frischem Gemüse und Rüchengewächsen aller Art aus dem verseuchten französischen Gebiet einschließlich einer 200 Kilometer breiten Randzone.

Das Gesamtausdehnungsgebiet des Käfers hat sich nach amtlichen französischen Quellen im Jahre 1932 nur in verhältnismäßig geringem Umfange weiter ausgedehnt, wenn man davon absehen will, daß weit von dem bisherigen Befallsgebiet entfernt sowohl westlich Paris wie in einer Gemeinde Westfrankreichs unweit der französischen Grenze plötzlich zwei kleinere Seuchenherde festgestellt wurden. Bemerkenswert ist auch, daß im Hauptbefallsgebiet die Intensität der Verseuchung erheblich zugenommen hat. So war im Jahre 1928 der Käfer nur in neun Departements festgestellt. Im Jahre 1931 sind es 19 Departements und im Jahre 1932 37 Departements. Davon waren im Jahre 1932 neun Departements völlig verseucht, während es im Jahre 1931 nur fünf waren. (Ein Departement ist ein Verwaltungsbezirk, das der Ausdehnung nach eine Zwischengröße zwischen einem preussischen Regierungsbezirk und einem Kreise ist.)

Dieses weitere Vordringen des Kartoffelkäfers in Frankreich, das stattfindet, obwohl dort in den letzten Jahren erhebliche Anstrengungen gemacht worden sind, um eine weitere Ausdehnung zu verhindern bzw. den Befall zurückzudrängen, erhöht die Gefahr der Verschleppung nach anderen europäischen Ländern insbesondere nach Deutschland. Das Flugvermögen des Käfers ist recht erheblich. Die Ausbreitung des Schädlings wird dabei stark unterstützt durch die vorwiegenden Westwinde. Die Feststellung des Koloradokäfers im Orte Mirail, nur 60 Kilometer von der Schweizer Grenze entfernt, zeigt aber deutlich, daß neben dieser Eigenausbreitung des Käfers die Verschleppung durch Transporte eine bedeutende Rolle spielen kann. Diese Tatsache macht es aber notwendig, daß alle Mittel eingesetzt werden müssen, um eine Einschleppung nach Deutschland, das bekanntlich das Hauptkartoffelland der Erde ist, zu verhindern. Es scheint daher unbedingt notwendig, daß zu der allgemeinen Aufmerksamkeit der Landbevölkerung für die Kartoffelschädlinge die schärfste Kontrolle aller französischen Sendungen aus dem Seuchengebiet selbst und insbesondere aus den Randgebieten entsprechend der Verordnung vom Februar 1932 treten muß. Ein Befall der deutschen Kartoffelfelder mit dem Schädling würde für den deutschen Kartoffelanbau schlimme Folgen haben oder doch zum mindesten außerordentliche Kosten für die Bekämpfung verursachen, die vielleicht heute noch durch entsprechend scharfe Vorbeugungsmaßnahmen verhindert werden können.

Politischer Rundblick

Das erste Gesuch um ein Ehestandsdarlehen.

Das erste Gesuch um Gewährung eines Ehestandsdarlehens ist bereits Freitag nachmittag im Reichsfinanzministerium eingegangen. Antragsteller ist ein junger Mann aus Berlin-Neukölln, der schon gern im Juli heiraten möchte, dem aber noch das Geld für Wohnküche und Schlafzimmer fehlt.

Schlageterfeier in Oesterreich verboten.

Zwei für Pfingstsonntag im Hollabrunner Bezirk vorgesehene Schlageterfeiern sind von der Bezirkshauptmannschaft verboten worden. Der Wiener „Reichspost“ zufolge hat die niederösterreichische Landesregierung beschlossen, daß Ehrenbürgerernennungen von Ausländern durch Gemeinden unzulässig seien.

Brückierung Deutschlands auf dem Penklub-Kongress.

Bei dem Abschiedessen zu Ehren der Teilnehmer des Penklub-Kongresses in Belgard kam es erneut zu einem Zwischenfall. Der deutsche Vertreter Eister und die Vertreter der deutschen Gesandtschaft verließen die Veranstaltung vorzeitig, weil der jugoslawische Vorsitzende in letzter Minute Eister erklärte, er könne keine vorgesehene Rede nicht halten, weil eine Antwort des deutschen Kommunisten Toller zu erwarten sei.

Die deutschen Hoheitszeichen in Paris.

Das erste mit den neuen deutschen Hoheitszeichen versehene Verkehrsflugzeug der Deutschen Luft Hansa ist aus Köln kommend auf dem Pariser Flugplatz Le Bourget eingetroffen. Das Flugzeug trägt auf einer Tragfläche die schwarz-weiß-roten Farben, auf der anderen das Hakenkreuz. Die Ankunft hat in der Presse und in Luftfahrtkreisen große Beachtung gefunden.

Geheime kommunistische Nachrichtenstelle ausgehoben.

In Neval ist dieser Tage eine Nachrichtenstelle der kommunistischen Geheimorganisationen entdeckt worden. Es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. U. a. konnte auch ein Geheimkurier festgenommen werden, der im Begriff war, nach Erledigung seines Auftrages nach Rußland zurückzukehren. Die Hausdurchsuchung förderte eine vollständig eingerichtete Radio-Sendestation ganz kleinen Formats zutage. Die Blätter fordern eine unnachlässige Ausrottung der Kommunisten.

Radio
jedes Fabrikat, bis
24 Monate Ziel
bei geringem Teil-
zahlungsaufschlag.
Fahrräder und
Nähmaschinen
wöchl. von 2.— Mk. an
Motorräder
monatl. von 25.— Mk. an
Jak. Gottfried
Grabenstrasse 26
Telefon 23895
Anoden 100 V. n. Mk. 4.80
Reparaturen und
Teilebilligst


Schuhwaren-
Großverkauf
neue feiche Modelle
enorm billige Preise
Schuhhaus Drachmann
Neugasse 22.

Nicht eher
kaufen,
bis Sie das reichhaltige
Möbelhaus
Adolf Beck
Wiesbaden-Biebrich
Pfälzer Strasse Nr. 3
besichtigt haben!
Große Auswahl in
Se. zimmer,
Speisezimmer,
Herrenzimmer,
Küchen, Reform-
küchenschränke,
Einzelmöbel,
Polstermöbel,
Matratzen
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.
Gehr Kassenschranke u.
Möbel aller Art stets zu
billigen Preisen vorrätig!
Freihauslieferung,
kostenlose Aufbewahrung.
Zahlungserleichterung!

Violinunterricht
(behörbl. gen.) erteilt
Weiffer,
Waldstraße 51, 1.


Radfahr-Berein Waldstraße.
Mitglied des Hess. und Nass. Radfahrer-Bundes
Jeden Dienstag und Donnerstag abend 8.30 Uhr
Fahrtstunde
im Saalbau Schmücker. Der Fahrwart.

Wochenplan des Nassauischen Landestheaters
zu Wiesbaden.
Großes Haus.
Donnerstag, 1. Juni. Pr. A. St. N. D. 32. „Tannhäuser“, Oper.
Anfang 19, Ende etwa 22.45.
Freitag, 2. Juni. Pr. C. St. N. F. 32. Zum letzten Male: „Die
Mäurer“, Schauspiel. Anfang 19.30, Ende etwa 22.15 Uhr.
Samstag, 3. Juni. Pr. B. St. N. E. 32. Zum ersten Male: „Traum
einer Nacht“, Operette. Anfang 19.30, Ende gegen 22.30.
Sonntag, 4. Juni. Pr. A. Außer St. N. „Aida“, Oper. Anfang 19
Ende etwa 22.30 Uhr.
Kleines Haus.
Donnerstag, 1. Juni. Pr. 3. St. N. 336. Zum ersten Male:
„Der alte Tektor“, Komödie. Anfang 20, Ende gegen 22.30.
Freitag, 2. Juni. Pr. 2. Außer St. N. „Das Schwarzwaldmädel“, Anf.
20, Ende etwa 22.30 Uhr.
Samstag, 3. Juni. Pr. 3. St. N. 235. „Der alte Tektor“, Anfang
20, Ende gegen 22.30 Uhr.
Sonntag, 4. Juni. Pr. 3. Außer St. N. „Schlageter“, Anf. 20, Ende
gegen 22.45 Uhr.

berren- und
Jünglings-
Koniektion

N

Bewährte Leistung
gibt sich neue Formen!

Noch sind die Geschäfts-Grundzüge und Leistungen des
alten Hauses Neuser in weite Kreise so bekannt,
daß es sich erübrigt, darüber viel Worte zu machen.
Der Kreis derer, die das Wiedererleben eines Herren-
Bekleidungs-Geschäftes, das auf der alten bewährten
Tradition der Familie Neuser aufbaut, begrüßen,
ist kaum kleiner als der ehemalige große Kunden-
stamm.
Neuser ist wieder da und wird in altbekannter Weise,
wenn auch in neuer Form, Sie gut und preiswert be-
dienen. Gehen Sie wenige Schritte Friedrichstraße
hinab zur Neugasse und Sie werden sich über das, was
Ihnen geboten wird, ebenso freuen, wie wir uns über
Ihren Besuch.

Neuser Eck Friedrichstrasse
Neugasse

Möbel

zu Preisen, wie Sie Sie nie
gehört haben.
Aus der Fülle meiner Qual-
itätsangebote nur folgende schlagende
Preis-Beispiele:
Küche, großes praktisch. Büfett,
schwerer Tisch, 2 kräftige
Stühle **75.—**
Schlafzimmer, mod. großer
Garderobeschrank mit Innen-Spiegel
2 Bettstellen, 2 Patentrahmen, 2
Nachtschische und Wasch-
kommode **185.—**
Eßzimmer, laut. Nußbaum,
hochglanz poliert, 180 cm, Büfett,
Vitrine, Ausziehtisch, 4
Polsterstühle **375.—**
Großer Schreibtisch, aus
Eiche, schwere, solide
Arbeits **65.—**
Kredenz, Eiche oder
Nußbaum **58.—**

Metallbett, 33-mm-Stahl-
rohr, mit gutem Zugfeder-
rahmen **950**
Hübsch. Kinderbett, Metall,
weiß lack., zusammenklapp-
bar **1190**
Matratze, 4teilig, mit strapa-
zierf. Jaquardbrellbezug m. Woll-
üll. **19.50**
mit Seegr.-Füll. **12.85**
Dachbett, 130/180 cm, aus
farbicht. federicht. Inlet
mit 6 Pfd.-Federfüll. **1290**
Kopfstützen, 80/80 cm, i. gleich
Ausführ. m. 2-Pfd.-Feder-
füllung **385**
Noch nie war die Gelegenheit so
günstig, Möbel und Betten zu
solchen Preisen kaufen zu können.

MÖBEL
BAUER

Wellerstraße 51.
Weltberühmte
Zukunftsbücherin
Möller, Wiesbaden, Dög-
heimstraße 26, Wg. 2. St.



Dauerwellen

und
Dauerwellen sind zweierlei;
wer meine kennt, der bleibt
dabei!

Salon Kühn

Langgasse 11, 1. St.
Schützenhof-Apotheke
bekanntestes Spezial-Atelier am Platze

Bootshaus-Restaurant Biebrich
Tanz
an beiden Pfingsttagen.

Brot- und Feinbäckerei
HUGO ERTEL
Waldstrasse, Ecke Jägerstrasse
Telefon 21001
empfehlen sich in
Lieferung sämtlicher Backwaren
Kaffee- und Teegebäck
2 mal täglich frische Brötchen
Lieferung sämtlicher Backwaren frei Haus.
Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb.

Herde- und Ofen-Zentrale
Kleine Herde von 12.50 an
Oefen von 14.50 an
Das Neueste, Beste und Billigste
Meisterwerke der Technik
16 Mauritiusstrasse 16
Bei Anschaffung eines neuen wird ihr alter Herd
oder Ofen in Zahlung genommen.

Adolf Schmidt
Ochsen-, Kalb- und Schweine-Metzgerei
Waldstrasse 88
Telefon 23688
Lieferung von la Fleisch- und Wurst-Waren.
Eigene Kühlanlage
Lieferung frei Haus

Brot- u. Feinbäckerei M. Demmer
jetzt Waldstrasse 146
empfiehlt ihre bekannt guten
Backwaren
besonders die beliebten Streussel- u. Käsekuchen
sowie alles andere Kaffee- und Feingebäck täg-
lich frisch zu mässigen Preisen.
Neu eingeführt: **Prima Schwarzbrot**
3 Pfund-Laib 40 Pfg.

Zu Pfingsten

empfehlen wir für den
Haushalt u. Ausflug:

Plockwurst 98
Pfund nur 98 Pfg.

Bierwurst 1/4 Pfd. 22 Pfg.
Gefochter Schinken 1/4 Pfd. 30 Pfg.
Rindsgoulasch in Dosen 50 Pfg.
Emmentaler ohne Rinde Pfd. 1.—
Büchsenmilch Dose 42 u. 21 Pfg.
Dosen Puddingpulver 1/4 Pfd. 10 Pfg.
Himbeer-Syrup 1/4 Pfd. 15 Pfg.
Reinschm. Kaffee 1/4 Pfd. ab 48 Pfg.
Reines Rübentrant Pfd. nur 25 Pfg.
Pflaumenmarmelade Pfd. nur 38 Pfg.
Reines Apfelgelee Pfd. nur 50 Pfg.

Orangen Süße
Halbbüchse
3 Pfund nur **39** Pfg.

Apfelwein 1/4 Lit. (o. Glas) 32 Pfg.
Weißer Tischwein Lit. (o. Glas) 75 Pfg.
Ananas in Dosen ab 48 Pfg.
Apfelmus, tafelfertig 1/1 Dose 49 Pfg.
Pflaumen mit Stein 1/1 Dose 48 Pfg.
Brennböhen 1/1 Dose 44 Pfg.
Gemüseerbsen 1/1 Dose 50 Pfg.
Milch-Nuß-Schokolade 100 gr 20 Pfg.
Mozartkugeln Paket nur 10 Pfg.
Vollmilchschokolade 250 gr 50 Pfg.
„Buena“ Pralinen 1/4 Pfd. 20 Pfg.

Süßrahmbutter 73
1/2 Pfund-Paket nur 73 Pfg.

Verkauf an Jedermann!
Rhein-Main.

Achtung!
Die gute Schuhmacherei.
Wenn meine Sohlen „Kilometeranzeiger“ hätten, würden
Sie ablesen können, wie lange meine Sohlen halten und
wievieles Geld Sie sich ersparen können.
Nur Friedenspreise. Erwerbslose besond. Vergünstigung
J. Herrmann
geprüfter Schuhmachermeister
die Werkstatt der guten Schuhmacherei
Waldstraße, Jägerstr. 16, Hof.


Gesangverein „Sängerlust“
gegr. 1920 Waldstrasse gegr. 1920
Dienstag, den 6. Juni, abends 8.45 Uhr
Gesangsprobe
bei Schmücker. Der Vorstand

Auto-
Motor-
und **Fahrrad-**
Reparaturen
werden prompt und billig ausgeführt!
E. Schneider — A. Schwent
Jägerstraße 20.